

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 12 (1950)
Heft: 5

Artikel: Die Bibliothek des Klosters Beinwil um 1200
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bibliothek des Klosters Beinwil um 1200

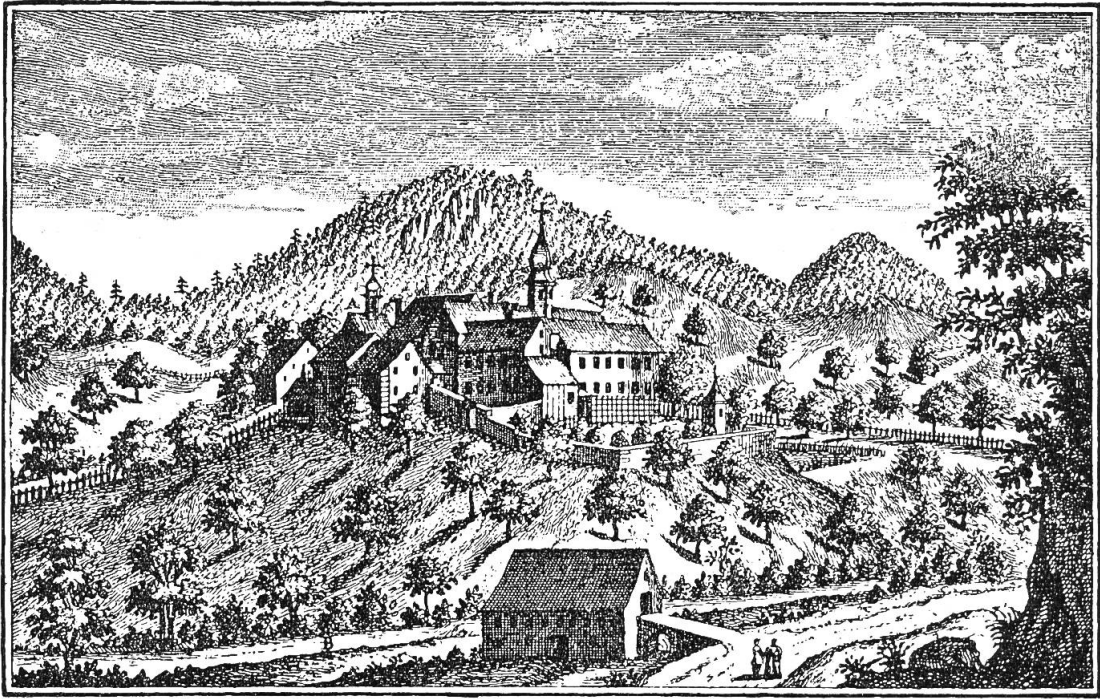
Von Eduard Fischer

Ein für die Kulturgeschichte des Kantons Solothurn bedeutendes Ereignis ist geschehen: der verdiente Erforscher mittelalterlicher Handschriften, Paul Lehmann von München, hat ein bisher völlig unbekanntes, umfangreiches Verzeichnis von Manuskriptbänden, geradezu einen *Bibliothekskatalog* des Klosters Beinwil entdeckt, und was das auffallendste ist, er stammt aus der Zeit um 1200, bereits aus der Anfangszeit des Klosters also, dessen Gründung ins Jahr 1085 fällt. Lehmann gibt in Heft 1, 1950 der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte» Auskunft über diesen erfreulichen Fund; wir folgen seinem Text, wenn wir hier kurz für unsere Leser, die mit uns die Freude an diesem neuen Dokument zur Kultur- und Klostergeschichte unseres Kantons teilen werden, zusammenfassend orientieren.

Lehmann betont, es sei seit vierzig Jahren kaum ein so seltenes Stück wie der Beinwiler Bibliothekskatalog gefunden worden; er entdeckte ihn am 1. März 1949 in der Kantonsbibliothek zu Luzern, wo er eben Forschungen betrieb. Die Herkunft des Kataloges ist sicher als von Beinwil zu bestimmen; er gelangte ursprünglich mit drei Manuskriptbänden nach St. Urban, von dort nach Luzern. Am 29. November 1386 verkauften nämlich Abt Jacobus und der Konvent des Klosters Beinwil an Johannes Bollen, Prior von St. Urban, drei Bücher, «die heissent Moralia Jop», um 15 Gulden und quittierten dafür (StA. Luzern); der Katalog fand sich bei diesen drei Bänden, und außerdem weist auch die Anrufung zum Martyrer Vincentius auf Beinwil hin, wo dieser Heilige Schutzpatron war.

Diese Feststellung ist umso wichtiger, als man bisher über die geistigen Interessen und den Bücherschatz von Beinwil sehr wenig gewußt hat; die Universitätsbibliothek Basel besitzt ein Missale und die Zentralbibliothek Solothurn einige Bände aus der ehemaligen Bücherei von Beinwil. Möglicherweise ließen sich anderwärts noch weitere Exemplare finden. Lehmann betont daher, daß die entdeckten Manuskripte zu Luzern die ältesten und wertvollsten Zeugnisse für die Bibliothek von Beinwil bieten.

Betrachtet man nun den Katalog nach Umfang und Inhalt, so ist es wieder erstaunlich, daß sich darin 167 Exemplare aufnotiert finden und daß sich darunter bereits viele Werke der profanen Wissenschaften vorfinden, Zeichen dafür, daß Beinwil sich sehr früh eine Bibliothek muß angelegt haben und daß im Kloster auch Interesse an Büchern aus nicht religiösen Gebieten vorhanden war. Die Ansicht Eggenschwilers in seiner Geschichte des Klosters Beinwil, die dortigen Mönche hätten nicht profane Wissenschaften getrieben, muß also korrigiert wer-



ABTEY BEINWEIL.
*In dem Canton Solothurn
 von Abend anzusehen
 A. St. Johannes. B. Lifel. Fluß.
 Em. Büchel del. 1757.*



BEINWEIL ABBAYE.
*dans le Canton de Soleure
 du Côté de l'Occident.
 A.S. Jean. B. Lifel. petite Rivière.
 S. Hartliberger ex. Dum. Prie.*

Kloster Beinwil nach einer Zeichnung von E. Büchel

den. Auch Alfred Wyser hat in seiner Doktordissertation (1948) den Satz aus-
 zumerzen: Einzig 1462 — 85 reiften in dem abgelegenen Gotteshaus (Beinwil)
 geistige Leistungen. Es hat sich vielmehr auch da wieder erwiesen, daß wo Ur-
 kunden fehlen, wir kein Recht haben ein endgültiges Urteil zu fällen. Mit mehr
 Berechtigung kann dagegen Lehmann jetzt sagen: Wir können und müssen fest-
 stellen, daß die Beinwiler Benediktiner um 1200 eine beachtliche Aufgeschlossen-
 heit nicht nur für das religiöse Leben, sondern auch für die gelehrten Bestre-
 bungen und Bewegungen ihrer Zeit besessen haben.

Neben zahlreichen Büchern zur Bildung der Geistlichen belegen das vor
 allem die bedeutenden profanen Werke des Kataloges. Lehmann kann mehrere
 mit Verfassern und Jahrzahlen aufführen, und es ist dabei nicht ausgeschlossen,
 daß das Klösterlein auch über eine eigene Schreibschule verfügte und daher, wie
 oben angegeben, drei Bände nach St. Urban verkaufen konnte. Da finden sich,
 um ein paar Beispiele zu geben: die vier Bücher Betrachtungen und Erinnerun-
 gen des Bischofs Hugo von Soissons, 1159 — 1175; der Verfasser war der Kanz-
 ler König Ludwigs VII. von Frankreich, und er schrieb das Werk um 1160 zur



Kloster Beinwil

Erholung von den weltlichen Geschäften. Bei der großen Seltenheit dieses Werkes ist die Tatsache des Vorhandenseins zu Beinwil sehr wichtig. Bemerkenswert sind auch die Bücher über Marienwunder, Bücher zur Zeitrechnung, verschiedene Grammatiken, Kommentare zu antiken Dichtern, auch schon eine um 1120 verfaßte Brieflehre, dann Bücher zur Redekunst, zur Dichtkunst, Pflanzen- und Arzneibücher, ein Steinbuch, eine Bearbeitung der Aesopfabeln, eine früheste lateinische Übersetzung der Metaphysik des Aristoteles. Auch Werke der Musiktheorie, Texte mit Noten und eine Geometrie sind vorhanden, neben dem Geschichtsbericht über die Züge Alexanders des Großen.

Diese Beispiele mögen genügen, um die Reichhaltigkeit des Beinwiler Kataloges darzulegen. Lehmann nennt ihn ein Dokument ersten Ranges, und besonders in seiner Reihe profaner, damals neuester Werke, ein Zeugnis für die universalen Interessen des Klosters. Damit rückt Beinwil an die Seite jener weit bekannter gewordenen größeren Klöster von Muri, Engelberg usw., in edlem Bestreben, Anteil zu haben an der Bewahrung wissenschaftlichen Gutes der mittelalterlichen Schweiz.